

lungskurve, die größte, worauf Ref. auf Grund der geologischen Befunde seit langem hingewiesen hat. Die nächstgrößte ist die Rißvereisung, hinter der wiederum die Würmvereisung zurückbleibt, zu der Verf. auch den Warthavorstoß als Würm 1 rechnet. Auffällig und im Gegensatz zur Strahlungskurve ist die lange Dauer der Eiszeiten, gegenüber denen die Interglaziale recht zusammenschrumpfen, bis auf das große Mindel-Riß-Interglazial, das aber durch zwei kalte Schwankungen unterbrochen wird. Ref. würde den Warthavorstoß eher dem Riß 3 zuschreiben, da in Mitteldeutschland keine Andeutung eines Interglazials zwischen Rißvereisung und Warthavorstoß zu beobachten ist. Würm 1 war wahrscheinlich weniger kräftig als Riß 3 und Würm 2.

Freiberg i. Sa., 18. Jan. 1938

R. GRAHMANN

LUCE PASSEMARD, *Les statuettes féminines paléolithiques dites Vénus stéatopyges*. 151 S., XVI Tafeln. Librairie Teissier, 8, rue des Fourbisseurs, Nîmes 1938.

Die Verfasserin hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, mehr als 30 ihr bekannt gewordene weibliche Statuetten des Paläolithikums darzustellen. Der erste Fund einer solchen Venus war „die Birne“ (la poire) von Brassempuy, die PIETTE 1892 hob und beschrieb. Er gebrauchte als erster die Bezeichnung steatopyg für die Form solch einer Statuette, indem er gleichzeitig darauf hinwies, daß gewisse Eigentümlichkeiten der Geschlechtsorgane ebenfalls an Buschmannfrauen erinnerten. Die Verf. gibt von diesem Fund wie von allen späteren die originalen Fundberichte, vielfach unter wörtlichem Zitat. Diese erlauben meistens, die Statuetten in das Aurignacien zu stellen. Eine eingehende Behandlung des Wesens und der Ursachen der heute nur bei der Koisan-Gruppe auftretenden Steatopygie kommt zu dem Schlusse, daß diese Erscheinung sich gut von der auch bei Frauen der weißen Rassen auftretenden Verfettung unterscheiden läßt. Von den zahlreichen bisher bekannten paläolithischen Statuetten, die alle einzeln kritisch betrachtet werden, läßt nur eine einzige, nämlich „der Hanswurst“ (le polichinelle) von Grimaldi, Laugerie basse, ein Gesäß erkennen, das als steatopyg bezeichnet werden kann. Weil aber diese Statuette außerdem einen ausgesprochenen Spitzbauch aufweist, ist der Verdacht erlaubt, daß es sich hier um einen besonderen Stil des Verfertigers handelt. Da im jüngsten Quartär Landbrücken zwischen Europa und Afrika nicht vorhanden waren, da außerdem kulturelle Beziehungen zwischen dem Aurignacien und den Koisan fehlen, erscheint der Schluß berechtigt, alle Beziehungen zwischen den paläolithischen Statuetten und den heutigen Vertretern der Steatopygie abzulehnen, um so eher, als jetzt auch der negroide Charakter der Grimaldimenschen bezweifelt wird. Die Verf. sieht in den feisten Statuetten unseres Paläolithikums dicke, fettleibige, vielleicht auch schwangere Frauen. Der Zweck der Figuren bleibt dunkel, steht aber sicher im Zusammenhange mit dem Geschlechtsleben im weitesten Sinne.

Das Buch, ausgestattet mit 15 Tafeln, einem umfassenden Schriftenverzeichnis und einer Karte der Fundstellen in Eurasien, ist für den Vorgeschichtler wie den Anthropologen gleich wertvoll.

R. GRAHMANN

JOSEF BAAS, *Zur Geschichte der Pflanzenwelt und der Haustiere im unteren Main-Tal*. Abh. d. Senckenberg. Nat. Ges., Nr. 440, Frankfurt a. Main 1938.

Die bereits 1914 im Senckenbergmoor in Frankfurt a. M. gefundenen Gerippe eines Ures und eines Hundes gehören nach den jetzt vorgenommenen Pollenanalysen der in Schädelhöhlungen enthaltenen Mudde beide in die ausgehende Kiefernzeit. Der dingoähnliche Hund, aus dem Formenkreise des *Canis poutiatini* STUDER, ist darnach älter als die sicher datierten Haushunde der Mullerupkultur und damit der gegenwärtig älteste Haushund. Verf. weist darauf hin, daß nach

Untersuchungen Henri Martins der Mensch schon seit dem Mousterien mit Hilfe von Caniden gejagt hat, so daß solche annehmbar im früheren Mesolithikum zu echten Haustieren geworden waren.
Freiberg i. Sa. R. GRAHMANN

Verhandlungen der III. Internationalen Quartär-Konferenz; im Auftrage der Ländervertreter der Inqua redigiert von G. GOETZINGER. Wien 1938, Geologische Landesanstalt, Wien, III/2. 393 S. mit zahlreichen Karten, Tafeln und Textabbildungen. RM 15.—.

Die Weltassoziation für das Studium des Quartärs, meist Internationale Quartärvereinigung (INQUA) genannt (vergl. Quartär I, S. 189), legt nunmehr die von ihrem derzeitigen geschäftsführenden Präsidenten G. Goetzinger redigierten Verhandlungen über ihre III. Konferenz vor, die im September 1936 unter der Ehrenpräsidentschaft von Albrecht Penck in Wien stattfand. Der stattliche, bestens ausgeführte Band, mit einem Porträt Albrecht Pencks als Titelbild, bringt zunächst Berichte über die Vorbereitungen und die Konferenz selbst. Den wichtigsten Teil bilden ausführliche, durch zahlreiche Abbildungen und Karten unterstützte Selbstreferate der 70 auf der Konferenz gehaltenen Vorträge aus allen Gebieten der Quartärforschung, mit Schrifttum. Sie geben einen ebenso tiefen wie breiten Überblick unseres heutigen Wissensstandes und machen dadurch die vorliegenden Verhandlungen zum wichtigsten Handbuch jedes Eiszeitforschers. Ebenso ausgezeichnet und lehrreich sind die von den jeweiligen Führern gegebenen Berichte über die während und nach der Konferenz durchgeführten Lehrausflüge. Mitteilungen über die INQUA sowie Verzeichnisse ihrer jetzt mehr als 300 Mitglieder beschließen den Band, der durch dankenswerte Zuschüsse der ehemaligen Österreichischen Bundesregierung und später der Landesregierung in jeder Beziehung würdig ausgestaltet werden konnte. Er bedeutet einen Markstein in der Entwicklung der INQUA. Deren nächste Konferenz wird voraussichtlich 1940 im Anschluß an den Internationalen Geologenkongreß, London, in Cambridge stattfinden. R. GRAHMANN

L. S. B. LEAKEY, *Steinzeit-Afrika*. Übersetzt von H. Reck †. Stuttgart 1938.

Man darf es dem zu früh verstorbenen Erforscher der Vorgeschichte Deutsch-Ostafrikas als hohes Verdienst anrechnen, dieses wichtige und trotz seiner Wissenschaftlichkeit leicht lesbare, weil klar und übersichtlich geschriebene Buch der deutschsprachigen Forschung nähergebracht zu haben. Es wird einen umso größeren Leserkreis gewinnen, als Leakey von der Altsteinzeit des sogenannten Tanganyika-Territory, d. h. Deutsch-Ostafrikas ausgeht und unter sorgfältigster Berücksichtigung geologischer und paläontologischer Erscheinungen die überragende Bedeutung dieser Kolonie für die Quartärforschung Gesamtafrikas und für die Weltgeschichte der Steinzeit deutlich macht.

Wenige aber desto sorgfältiger ausgewählte Bilder erläutern den Text, Tabellen vermitteln rückschauend eine eindringliche Übersicht über die gewonnenen Erkenntnisse und Ableitungen. Wo der Verfasser methodische Hinweise oder allgemeingültige Leitsätze gibt, ufern sie weder aus, noch versanden sie auf Allgemeinplätzen. Als noch wenig bekannte Tatsache sei erwähnt, daß es in Süd-Rhodesien gelang, einen Zusammenhang der Felsmalereien, mit einer dem Spätaurignacien entsprechenden, einwandfrei ergrabenen Kultur nachzuweisen. Das letzte, 10. Kapitel ist der Steinzeit Afrikas im Vergleich zu Europa gewidmet. Man darf sagen, daß die Gleichrichtung der Entwicklung besonders im Altpaläolithikum erstaunlich ist. Sie bestätigt im großen und ganzen die in Westeuropa gewonnenen Erkenntnisse über die Beziehungen der Zweiseiter- zu den Abschlagkulturen. Leakey rechnet mit einer afrikanisch-europäischen Landbrücke während eines Teils des unteren und mittleren Pleistozäns. Nicht überzeugend, wenn nach neuesten Forschungen in Europa vielleicht aber